

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger; in **Wien**: A. Oppelik, Haasen-stein & Vogler, Rudolf Morse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasen-stein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasen-stein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Geradenzeile kostet beim ein-maligen Einrücken 1 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., expl. der Stempel-gebühr 30 fr.

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
**Pränumerationspreis:**  
in **Loco**:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Dorteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung**  
im **Inland**:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Dorteljährig ..... 3 „ 50 „  
im **Ausland**:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Dorteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Expedition verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**  
Manuskripte werden nicht zurück-geholt; unanfertige Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureaus:** In **Medias** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Sas-Regen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Boss** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Slein, Buchhändler; in **Sigeth** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Melarich Zeidner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 97.

Hermannstadt, Mittwoch den 28. April 1886.

102. Jahrgang.

## Nach der ersten Lesung.

Die erste Lesung der Homerule-Bill, ein Act, der übrigens bei einer Regierungsvorlage bloße Formsache ist, hat nicht zum Abschluß gebracht werden können, ohne daß Gladstone einen Hauptpunct des ganzen Gesetzentwurfes für eine offene Frage erklärte. Es hatte sich im Laufe der Debatte herausgestellt, daß der Umstand, ob Irland fortan irgendwie im Reichsparlament vertreten sein solle oder nicht, einen Angepunkt der ganzen Procedur bildet, und der Premier sagte rund heraus zu, aus der Auscheidung der Iren vom Parlamente in Westminsterhall mindestens keine Cabinetkrise machen zu wollen. Kein Unbefangener wird im Ernste voraussetzen, Gladstone habe mit seiner irischen Verwaltungsreform, wie ja der officielle Titel der Bill lautet, den Iren eine Attrappe stellen und sie aus Westminster entfernen wollen, um dann gelegentlich hinterdrein sie wieder um ihr Dubliner Sonderparlament zu pressen. Es mehren sich aber die Zeichen, daß der äußerste Flügel der Parnelliten diesen Verdacht allerdings hegt oder mindestens zu hegen vorgibt, was ja ebenfalls die Schwierigkeit einer Verlegung des nationalen Streites beweisen und erhöhen würde. Hugh O'Donnell, der Vicepräsident der Homerule-Ligue, hat bereits in einem fulminanten Schreiben offen ausgesprochen, daß es sich lediglich darum handle, die 86 Parnelliten aus dem Unterhause los zu werden und so Irland um seinen sehr bedeutenden Einfluß in Reichsangelegenheiten wie in schottischen und englischen Dingen zu bringen, während sodann die Irländer sich im Reichsparlament in einer verachtlichen Minorität befinden würden, wenn sie dorthin kommen müßten, um die Privilegien der Homerule-Bill gegen Angriffe der britischen Reichsregierung zu sichern. Nur mit den Waffen in der Hand, meint O'Donnell, könne man diesen sogenannten Ausgleich, der nichts als eine kolossale Fäpperei sei, den Iren aufzwingen, und wenn Parnell sich zu diesem Betrüge herbeigehe, werde das irische Volk ihn im Handumdrehen vom Capitol auf den tarpeischen Felsen schleppen.

Daß das in Gladstone's Absicht liegt, glaubt natürlich O'Donnell selber nicht. Aber es ist ein gar böses Symptom, daß von irischer Seite in diesem Tone fortgekehrt wird, während der Premierminister sich der stets steigenden Wuth der Angriffe in der englischen Presse zu erwehren hat, daß er das britische Reich durch Zerstückung zu Grunde richtet. Aber gleichviel, ob Absicht oder nicht, es läßt sich nicht unbedingt bestreiten, daß die Homerule-Bill eine so bössartige Auslegung möglich macht. Der Unterchef der Parnelliten, Healy, hat auf die Angriffe Chamberlain's gegen die Homerule-Bill bestimmt erklärt: „Wenn das Reichsparlament es für notwendig hält, das Verhalten des Dubliner Parlaments in Ermüdung zu ziehen, kann dasselbe ohne Weiteres dazu schreiten, und dann werden die irischen Pairs und Abgeordneten in der heutigen Zahl zu dem Behufe ihre Siege im Ober- und Unterhause wieder einnehmen“, nämlich 103 Abgeordnete bei den Gemeinen und 28 Repräsentativpairs im Hause der Lords. Der Oberstaatssecretär für Irland, Morley, hat diese Auslegung der Homerule-Bill bestätigt.

Es würde sich dann also die Situation folgendermaßen gestalten: Die Homerule-Bill zählt zu denjenigen Dingen, welche nach Gladstone's Vorlage ausdrücklich der Competenz des Dubliner Parlaments entrückt sein sollen, mit Ausnahme jener Fragen, die in dem Gesetze selber bestimmt als offen bezeichnet werden. Ueber eine beabsichtigte Modification des letzteren hat das irische Parlament das Recht, eine Adresse an das Londoner zu richten, das darüber endgiltig entscheidet. Nach den Äußerungen Healy's und Morley's besäße aber auch das Reichsparlament die Befugnis, Abänderungen des neuen irischen Verwaltungsgesetzes im Antrag zu bringen, in welchem Falle dann die irischen Abgeordneten und Pairs in der alten Zahl nach Westminsterhall berufen werden müßten. Wie O'Donnell ganz richtig hervorhebt, würden sie bei der Entscheidung aber immer in einer ohnmächtigen Minorität bleiben. Man

mag also nicht leugnen, daß das Dubliner Parlament dem Reichsparlament streng untergeordnet bleibe und von dem vorgeschrittenen Standpunct der Feiner aus als ein bloßes Scheinparlament dastehen müßte, dem von London aus zu jeder Zeit das Lebenslicht ausgeblasen werden könnte, nachdem die Irländer um ihren regelmäßigen Antheil an der Reichsgesetzgebung von den Homeruleen betrogen worden seien. Die Furcht der Parnelliten läuft mithin darauf hinaus, daß nachdem Gladstone sich der lästigen irischen Obstruction im britischen Unterhause entledigt hat, es ihm ein kleines sein werde, die Dubliner Repräsentanz einfach zur Rolle eines fünften Rates am Wagen zu verurtheilen.

Der Argwohn der Feiner, den auch Parnell nicht auf die leichte Achsel nehmen darf, läßt sich begreifen! Aber auch Gladstone hat für sein Vorgehen so gute Gründe, daß es höchst überflüssig ist, im Widerspruch mit seinem Charakter seine Ehrlichkeit zu verdächtigen. Er sagt ganz richtig, erst nach reiflicher Ueberlegung der Frage von allen Seiten sei er zu dem Entschlusse gekommen, daß die Irländer aus den beiden Häusern des Reichsparlaments ausgeschieden werden sollten. Sein erster Grund ist, daß eine solche fortgesetzte Itio in partes die Würde der irischen Abgeordneten selber herabdrücken müßte. Das ist vollkommen richtig. Jedermann wird es verstehen, der sich noch erinnert, wie es in Oesterreich mit ein Hauptnagel zum Zerger der Schmarling'schen Verfassung geworden ist, daß die 20 Siebenbürger, die man endlich in den Reichsrath gebracht, dort im Abgeordnetenhaufe eine fast politische Rolle spielen mußten. Es war geradezu komisch, wie die 20 Herren herein-gerufen wurden, wenn weiterer Reichsrath war, also z. B. das Gesamtbudget beraten wurde, und wie sie das Haus verlassen mußten, sobald der weitere Reichsrath sich in den engeren verwandelte und rein erblandische Angelegenheiten discutirte.

Gladstone hat Recht gethan, dem heißen irischen Blute nicht eine solche absurde Rolle zuzumuthen. Aber er hat noch ein zweites, nicht minder stichhaltiges Motiv für die Ausschließung der irischen Abgeordneten und Pairs aus dem Reichsparlament gehabt. Letzteres gibt ja nicht bloß Gesetze, sondern controlirt auch die Executive in so scharfer Weise, daß dieselbe eigentlich bloß als ein Ausführer der Majorität erscheint. Wie wäre es da nun denkbar, daß die irische Brigade, wie es ja in letzter Zeit so oft vorgekommen ist, ein Ministerium sollte constituiren oder stützen können, das im Grunde doch nur eine Parteiregierung des britischen Parlaments ist und mit specifisch irischen Angelegenheiten verfassungsmäßig gar nichts zu thun haben soll? Wenn die Irländer um ihrer eigenen Sicherheit willen und zur Consolidirung ihrer neuen Erzeugnisse kaum auf ihren Einfluß in den Reichsangelegenheiten verzichten können, so kann und darf Großbritannien es sich nicht gefallen lassen, daß die Brigade Parnell's ein britisches Cabinet stützt, das doch in erster Linie nicht bloß die Reichsgeschäfte erledigt, sondern auch ganz speciell die Verwaltung Englands und Schottlands führt. Hier würde es keinen anderen Ausweg geben, als dem Vorbilde Oesterreich-Ungarns, das ja Gladstone so gern citirt, aber nicht genügend zu kennen scheint, noch weiter zu folgen. In Oesterreich gibt es eben seit der Beseitigung der Februar-Verfassung kein Reichsparlament mehr, sondern zwei streng getrennte Regierungen der beiden Hälften der Monarchie, deren jede lediglich mit dem heimischen Parlamente zu thun hat und über denen eine Reichsregierung thronet. Keiner der drei Reichsminister, und das ist die Hauptsache, auf die alles ankommt, darf Mitglied des ungarischen oder österreichischen Ministeriums sein, und keiner dieser Herren hat auch nur das Geringste mit dem Wiener oder Budapest Specialparlamente zu thun. Wir fürchten, ohne eine dementsprechende Aenderung wird der Gladstone'sche Plan, bei dem Argwohn der Irländer und der Eifersucht der Engländer, kaum durchführbar sein.

Will man aber an der Thematik der Kaiserkrone auf der Donau soweit copiren, daß die Reichsregierung dort ebenfalls ganz unabhängig von den beiden ernähten Parlamenten hingestellt und lediglich eine

Art Ausschuß in Form von Delegationen verantwortlich gemacht wird, dann wird Gladstone Mühe haben, nicht nur den Parlamentarismus, sondern selbst ein gemäßigtes constitutionelles System aufrecht zu erhalten. Es ist ja wahr, zwischen Wien und Budapest wickeln sich die Dinge nun schon 20 Jahre lang ganz glatt ab. Aber das ist doch nur denkbar, weil der Parlamentarismus in Wien zu einem bloßen Hampelmann degradirte ist, den jede Regierung ganz beliebig zappeln läßt, weil sie unbedingt die Kräfte an Armen und Beinen ziehen kann. Das Schmarling'sche Central-Parlament war ein ungeliebter Hort der bürgerlichen Freiheit, wäre es aber wirklich vollzählig geworden, so stände es nach zwanzig-jähriger Thätigkeit doch ganz anders da, als heute der parlamentarische Dualismus.

Der Reichstag in Pest und der Reichsrath in Wien, wenn auch letzterer in viel geringerem Maße, illustriren mit ihren heftigsten Rednern doch immer nur einen großen Aufwand von leerem Schall, indem die Reichsminister die kümmerliche Delegation um den Finger wickeln. Die Ansätze zu ernsthaftem Constitutionalismus waren jedenfalls besser, als die Minister des Auswärtigen und des Krieges vor dem Wiener Centralparlament erscheinen mußten, um Rede und Antwort zu stehen. Das hat man so recht deutlich bei dem bosnischen Occupations-Zerzug und bei der Umwandlung des Zweifaiser-Bündnisses in die alte Dreifaiser-Allianz gesehen. Wir glauben vollauf an Gladstone's Redlichkeit und Freisinn, aber wir müssen wünschen, daß er in der inneren Politik eine glücklichere Hand zeigt, als er sie in der äußeren gehabt hat, damit nicht durch seine Umgestaltung der irischen Verwaltung die Sache des Liberalismus schließlich verliert, was der Völkerverdrossenheit in Großbritannien vielleicht gewinnen wird.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. April.

Der neue Zolltarif ist mit dem Motivenbericht fertiggestellt und wird mit den übrigen Ausgleichsvorlagen den beiderseitigen Parlamenten nach deren Wiederzusammentritt unterbreitet werden. Zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung ist auch ein Protocoll-Übereinkommen betreffend das Zoll-Restitutionsverfahren für den Veredlungsverkehr abgeschlossen worden. Durch das Übereinkommen wird einerseits der Umfang des Restitutionsverfahrens erweitert und auf eine größere Zahl von für den Veredlungsverkehr bestimmten Waaren ausgedehnt, andererseits wird das Verfahren dadurch wesentlich vereinfacht, daß in Zukunft jede der beiden Regierungen selbstständig vorgehen berechtigt sein wird. Auch in Bezug auf den zur Einfuhr von Maschinen und Maschinenbestandtheilen ermäßigten Zoll wird die neue Zollnovelle eine Vereinfachung enthalten. Für eine Anzahl von namhaft gemachten Maschinen ist nämlich die Ermäßigung des Zolls in der Novelle selbst festgesetzt. Mit Rücksicht hierauf dürfte der weitere Bestand des Maschinenzoll-Vertrages gegenstandslos werden und wird die fallweise Verhandlung zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung entfallen.

Der Gouverneur der Oesterreichisch-Ungarischen Bank hat — wie der „Bud. Corr.“ aus Wien berichtet wird — die Noten des ungarischen und österreichischen Finanzministers erhalten, mit welchen dieselben die vom Generalrathe der Bank jüngst gestellten Anträge bezüglich hydraulischer Modificationen an dem neuen Bankstatuten-Entwurfe beantworteten. Mit Ausnahme eines einzigen Punktes wurden die Anträge des Generalrates acceptirt und dürfte schon in einer im Laufe der nächsten Woche stattfindenden Generalraths-Sitzung die auf alle Details sich erstreckende Uebereinstimmung zwischen dem Standpuncte der beiderseitigen Regierungen und der Bank constatirt werden.

den Holz gefallen im heißen Danke für sein verändertes freundliches Wesen. So hatte sie ihn noch nie gesehen, so still, gemüthlich, so heiter und den Damen gegenüber so sicher und lebenswürdig; es war, als habe er jene schwere Sorge hinter sich geworfen und an der Seite seiner Tochter ein neues Leben begonnen.

Der Kaffe war heute Morgen besonders schön gerathen, und der alte Herr schmeckte, als er sein Lieblingsgetränk kostete, und lobte die junge Hauswirthin. Dann wurde die Reize nach der Reize besprochen und der Koffer gepackt. Tante Rose sollte mitfahren, um eine Reihe von Weihnachtseinkäufen zu besorgen, und auch Willa hatte für jeden ein Verzeichniß von Gegenständen angefertigt, lauter Dinge, die einerseits dem Vater, andererseits der Tante geheim bleiben mußten. Und als endlich die Ertzpost vorfuhr, welche die Reisenden nach der entfernten Bahnstation bringen sollte, ging Willa mit hinab, und sorgte für Vater und Tante mit Wärmflaschen und Reisebeden, und packte sie so rasch ein unter allerlei Scherzen und Ermahnungen, so daß der alte Herr nachher zu seiner Reisegefährtin sagte: „Die Willa ist ja wie ausgewechselt! Sollte das nur Weihnachtstheure sein?“

Und Willa eilte wieder hinaus in ihre Stube, setzte sich an's Instrument und spielte mit jubelndem Herzen einen flotten Walzer, wie sie es lange nicht gethan; denselben Walzer, der gestern Abend den Tanz eröffnete; und dann rief sie Christel und sagte: „Christel, ich bin so vergnügt, ich weiß nicht, wie es kommt, ich fühle mich so leicht, — und nun hilf mir, wir wollen im Schreibisch suchen, heute stört uns Niemand.“

Draußen begann es eben wieder zu schneien, und der Wind klopfte vernehmlich an die hohen Doppelfenster und malte köstliche Winterblumen auf die Scheiben, und drinnen lag eine rüstige Frau auf den Knien vor dem eleganten Möbel, und ein Paar leuchtende Mädchenaugen folgten jeder ihrer Bewegungen, und „Christel wo können wir noch suchen?“ Klang es endlich von den frischen Lippen, „solte Vater dennoch das Buch gefunden haben, ohne es mir einzugehen?“

„Nein, geliebtes Fräulein,“ tröstete die Frau, sich von den Knien erhebend, „was der Herr Stadtrath spricht, ist immer wahr.“

„Aber weißt Du ganz gewiß, Christel, daß Mama sich ein Buch besessen hat?“ forschte das Mädchen, nachdem sie zum hundertstenmal den kleinen Schrank durchsucht hatte, der die Kostbarkeiten und die Hausstandscasse barg.

„Ich habe nur gesehen,“ antwortete die Dienerin, „daß die Selige oft hier auf diesem Flecke saß und in einem Buche schrieb, und das Buch hatte einen Einband von rothem Corbuan mit goldenem Schnitt; aber ich habe es nie in der Hand gehabt.“

„Dann müssen wir suchen, Christel, es wird es finden.“ Der große Schreibisch aus Ebenholz, von kostbarer alter Arbeit, zeigte, nachdem die Cylinderkappe hochgehoben war, eine mit dunkelblauem Tuch überzogene Platte, welche etwas hervorgezogen werden konnte, um eine größere Fläche zu gewinnen.

Frau Christel zog nun stärker, mit allen Kräften, in der Hoffnung unter der Platte das Gesuchte zu finden, allein vergeblich; als sie aber mit der Hand an dem freien hinteren Rande der Tafel hinglitt, mußte sie wohl einen Zufall oder dergleichen herüber haben, denn plötzlich schob sich die Platte von selbst über einen halben Fuß weiter vor und eine Oeffnung wurde sichtbar, die in ein etwa drei Zoll tiefes Fach führte; und mit lautem Jubelruf zog Willa ein dickes Buch in rothem Marquimbund hervor.

„Ich weiß es ja,“ sagte die Dienerin stolz. Als aber die junge Herrin nicht antwortete, verließ sie schweigend das Zimmer. Und Willa betrachtete mit feuchten Augen den kostbaren Fund und begann zu lesen. Es war eine feine zierliche Handschrift, so ganz anders wie die übrige; und doch schien sie ihr so bekannt.

„Mein Tagebuch,“ las sie auf dem ersten Blatte, „begonnen am 23. September 1816 nach unserer Rückkehr aus H.“ — Aus jeder Zeile der feinen Schrift leuchtete dem Kinde das Geständniß des Glückes entgegen, welches die Verstorbenen an der Seite ihres Gatten genossen hatte. Wie so ganz anders mußte damals des Vaters Sinn gewesen sein, wie freundlich und mild. Und jetzt? So konnte Willa ihn nicht; er war jetzt so verschieden von alle dem, was ihr die Mutter hier erzählte. Doch

## Feuilleton.

### Zum Lindwurm.

Roman von B. Reuz.  
(33. Fortsetzung.)

„Tausend Dank, lieber Obeer,“ sagte Bliffen, und drückte ihm die Hand. „Vielleicht finde ich auch einmal Gelegenheit, Dich herauszubauen. Aber ich glaube, meine Zeit ist abgelaufen, nur das eine noch, wann war das Fest zu Ende?“

„Um drei Uhr Morgens,“ erwiderte der Andere, „aber ich habe nachher doch nicht geschlafen; mir ging die Geschichte immer wieder durch den Kopf, und ich bin schließlich zu dem Resultate gelangt, daß die Festung — ich meine den alten Herrn — doch nicht sturmfrei ist. Aber müssen, nun muß Du mir auch ein Versprechen geben, willst Du?“

„Ja, aber was denn?“  
„Von heute an kommst Du Abends wieder in das Casino. Glaube mir, das Kopfbauen taugt nicht; überhaupt, nimm die Sache nicht so schwer, Du siehst ja, daß Dir von allen Seiten Pistolentruppen aus dem Boeren wachsen, und — es soll eigentlich ein Geheimniß sein — Mutter Gräfin hat auch einen Schlachtpian entworfen und ist Feuer und Flamme.“

„Ich weiß, ich weiß!“ versicherte der Adjutant lachend, dem das Leben wieder plötzlich von der hinteren Seite erschien. „Ja, ich werde heute Abend kommen. Auf Wiedersehen!“

### XV.

Auch Fräulein Willa hatte nicht geschlafen, auch ihr war wieder ein freudiges Hoffen aufgegangen; und trotz Schnee und Eis, die Weg und Steg bedeckten, grünte und sproßte es in ihrem Innern und trieb wundervolle Zukunftskünste. Am liebsten wäre sie noch gestern Abend dem Vater um

1.25  
1.75  
6.95  
3.65  
1.70  
2.10  
2.25  
1.70  
3.85  
4.15  
3.85  
2.95  
4.—  
13—18

Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt einen ausführlichen Artikel über die Bedeutung des österreichischen Landsturmgesetzes, welcher mit den Worten schließt: „Deutschland kann nur mit Freude die neue, der Wehrkraft des verbündeten und befreundeten Nachbarreiches ein so wichtiges Element der Stärkung zuführende Landsturm-Organisation begrüßen und dem patriotischen Entschlus der gegebenden Factoren, die letzten Konsequenzen der allgemeinen Wehrpflicht zu ziehen, vom Herzen Beifall zollen.“

Die „Agence Havas“ schreibt: Ein Londoner Blatt veröffentlichte kürzlich auf die Gewährung seines Petersburger Correspondenten einen Bericht, in welchem eine Verbindung zwischen der Abberufung des Generals Appert und der vorher erfolgten Begnadigung Krapotkin's seitens der französischen Regierung herzustellen versucht wird. Man verweist in dieser Beziehung auf die angebliche, zwischen Freycinet einerseits, General Appert und Baron Mohrenheim andererseits ausgetauschte Mittheilungen. Die Sprache, welche man diese beiden Persönlichkeiten führen läßt, sowie die Verbindung der beiden oberwähnten Thatsachen gehören in das Gebiet der reinen Erfindung.

Die seit längerer Zeit geführten Unterhandlungen über die Festsetzungen der Grenzen zwischen den Besitzungen Frankreichs und Portugals am Kongo und in Guinea sind so weit vorgeschritten, daß demnächst ein befriedigender Abschluß derselben bevorsteht.

Die Nachricht einiger englischer Journale, daß die Congregation für die kirchlichen Angelegenheiten sich mit den Gladstone'schen Vorlagen betreffs Irlands beschäftigt und dieselben die irländischen Bischöfe konsultirt habe, wird als vollständig unbegründet bezeichnet. — Von den in der Gesangschaft des Madidi befindlichen Missionären ist bei der Propaganda noch immer keine Nachricht eingelaufen. Der apostolische Vicar Mgr. Sogaro befindet sich derzeit in Kairo und Mgr. Bonomi in Assuan.

Die Chancen der Gladstone'schen Home-rule-Bill haben sich in Folge der vorgenommenen und angekündigten Modificationen in den letzten Tagen wesentlich gebessert. Die Radicals stehen derselben nicht mehr so ablehnend gegenüber und selbst Herr Chamberlain soll sich Gladstone wieder genähert haben. Die conservative Agitation hat bis jetzt im Lande nur einen geringen Eindruck geübt und die Freunde des Cabinet's versprechen sich viel von den während der parlamentarischen Ferien in der Provinz abzuhaltenden Wählerveranstaltungen. Die zweite Lesung der Bill wird wahrscheinlich gegen Ende Mai stattfinden. Im Laufe der Comités-Beratungen sind jedenfalls noch sehr heftige Discussionen zu erwarten, insbesondere seitens der Irländer, welche bereits ankündigen, daß sie einige Artikel, durch die Irland nach ihrer Meinung zu große Lasten aufgebürdet würden, verwerfen werden.

Die Forderungen einer Occupation Bulgariens sind wieder verstummt und scheint es, daß Rußland in der bulgarischen Frage im Rahmen des Drei-Kaiser-Bundes vorgehen werde. Gerade im nationalen Lager erheben sich Stimmen für einen engen Anschluß an die Pforte. Doch traut das Petersburger Cabinet der türkischen Freundschaft nicht. Man glaubt jedoch, daß eine Combination gefunden wurde, um Einfluß auf die Pforte zu üben und dem vorzubeugen, daß Jussuf Alexander beim Sultan fernerhin eine Stütze finde.

Entgegen den verbreiteten anderweitigen Mittheilungen wird berichtet, daß der türkische Bevollmächtigte, Ghaban Efendi, das volle Vertrauen des Fürsten und seiner Regierung genießt und daß man ihn für vollständig geeignet erachtet, die bestehenden guten Beziehungen zur Pforte zu erhalten. — Aus Macedonia sind Nachrichten über eine daselbst im Entstehen begriffene Bewegung eingetroffen, welche die bulgarische Regierung mit Rücksicht auf ihr Verhältnis zur Pforte sehr unangenehm berühren könnte. Wenn es in Macedonia wirklich gäbe, so wäre dies ausschließlich ein Werk der panlavrischen Agitatoren, welche das griechische Element in Macedonia jetzt unterstützen. Die in Coptia weilenden Emigranten stehen dieser Bewegung vollständig fern.

**Inland.**

Budapest, 25. April. Die Beratungen, betreffend die endgiltige Textirung des Zuckervereinigungs-Gesetzes, wurden — wie aus Wien telegraphirt wird — gestern in Wien beendet. Bei der Textirung wurden, unter Aufrechthaltung der ursprünglich proponirten Höhe des Steuerfußes für den Inlande consumirten Zucker und der Höhe der Exportprämien, die Anträge der Experten auf der Zuckersteuer-Enquete bezüglich der Controlmaßregeln in vielen Details berücksichtigt. Dieser Gesetzentwurf wird gleichzeitig mit den Ausgleichs-Vorlagen dem ungarischen und dem österreichischen Abgeordnetenhaus am 5. Mai unterbreitet werden. Alle diese Gesetzentwürfe dürften noch im Laufe dieser, wahrscheinlich bis 12. Juli dauernden Session im Finanz-, respective im volkswirtschaftlichen Ausschusse durchberathen werden und soll die Zolltarifnovelle, welche den ersten Gegenstand der Ausschussberatung bilden wird, nach Erledigung des Landsturmgesetzes und der Vorlage über die Nachtragscredite noch vor Schluß dieser Session in den beiden Häusern des Reichstages verhandelt und erledigt werden, damit die modificirten Zollsätze schon am 1. Juli in Kraft treten können.

Die beiden Regierungen von Oesterreich und Ungarn sind — wie die „N. fr. Pr.“ meldet — übereingekommen, die auf den Aus-

nein, — gestern Abend hatte wohl ein leiser Schimmer alter Freundslichkeit hervorgeleuchtet und sie so lebenswarm berührt; wenn er doch so bliebe!

Und weiter las sie, und das schöne Zukunftsbild verschwand vor den herben Klagen der Mutter über all das Leid, das die Verwandten ihr angethan. Ja, nun begriff sie gar wohl des Vaters Hoß gegen jene, und je mehr sie mit brennendem Auge und gerötheten Wangen in die einfache Erzählung sich vertiefte, desto trostloser erschien ihr Hoffen, desto mehr mußte sie dem Vater beistimmen in seinem Widerstand gegen die Annäherung des jungen Mannes. Und doch — war dieser denn schuldig an dem, was die Eltern, was namentlich die Mutter gekündigt hatte?

Es fehlte kein Tag in dem Buche; oft nur mit einigen Worten, oft mit längeren Aufzeichnungen, aber immer war das folgende Datum vorhanden, immer mit gleich hierlicher Schrift. Jedes Jahr begann mit einer neuen Seite und einem Sinnpruch, und wie und wo waren im Tagebuche ganze Zeilen oder auch die Tage selbst roth geschrieben, und diese Stellen erregten ganz besonders das Interesse des Mädchens. So las sie z. B. auf einer der ersten Seiten:

11. November 1816. Heute sind wir aus der Residenz zurückgekehrt, aber die Reise war vergeblich gewesen, Carlens hatte keine Spur der Verschölkens ausgefunden. In dem Geschäfte, wo sie früher gearbeitet hatte, glaubte man, sie sei nach Amerika ausgewandert. Wunderbar! — sagte sich das junge Mädchen. „Eine Verschölkene? Wer mag die gewesen sein?“ — Und weiter blätternd fiel ihr Blick auf eine andere roth angezeichnete Stelle viel jüngeren Datums:

12. März 1820. Heute kam Daniel Woz ganz unerwartet zu uns; ich freute mich unbeschreiblich ihn wiederzusehen. Er war in der Residenz gewesen und beklagte sich bitter über seine Schwester und deren Mann, den er einen saden Becken nannte. Carlens stimmte natürlich mit ein, und erzählte Daniel Woz alle die Abscheulichkeiten, die gegen uns ausgeübt worden sind. Wir erfuhren auch, daß mein kleiner Vetter, der vor zwei Jahren geboren wurde, ein allerliebster Knabe sei. — Daniel Woz will auswandern, denn es geht ihm schlecht und er mußte den Dienst quittiren. Armer Daniel!

(Fortsetzung folgt.)

gleich bezüglichen Vorlagen, betreffend die Erneuerung des Bankprivilegiums, das Uebereinkommen über die Tilgung der Achtzig-Millionen-Schuld, das Zoll- und Handelsbündniß und den Zolltarif sammt den Motivenberichten, in den am 5. Mai stattfindenden Sitzungen beider Parlamente einzubringen.

Wien, 25. April. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Den eingelangten Berichten zufolge macht sich unter der Bauernbevölkerung einiger galizischer Bezirke, namentlich in Hocknia und Gorlic, eine Unruhe geltend. Es kursiren abenteuerliche Gerüchte, daß Jahr 1886 solle sich für die Bauern besonders unheilvoll gestalten. Ein Grund zur Beunruhigung dürfte in Folgendem gefunden werden. Seit lange hat sich unter der galizischen Bauernbevölkerung der Glaube festgesetzt, daß im Jahre 1886 das Ende der Welt bevorstehe. Sonderbar genug bemächtigte sich deshalb des Landvolkes eine gewisse Bellemmung. Dazu kam noch, daß in der letzten Zeit unter den Bauern Petitionen in Umlauf gesetzt wurden, insbesondere eine wegen der Sonntagsheiligung. Diese, welche vorwiegend den jüdischen Gewerbetreibenden nachtheilig zu werden drohte, wurde von Agitatoren bekämpft, indem die Petition den zumeist des Lesens unkundigen Bauern als eine von den „Herrenleuten“ ausgehende Bitte an Sr. Majestät um die Wieder-einführung der Robot dargestellt wurde, was die feindselige Stimmung gegen den Adel erzeugte. Ferner brachte das Zutreten von Einwanderern aus den Nachbarländern die Bauern auf die Vermuthung, daß die „Herren“ etwas im Schilde fuhren. In diese Zeit fielen einige größere, vom Adel veranstaltete Jagden. Letztere veranlaßten einige Individuen, das Gerücht zu verbreiten, die „Herrenleute“ planen einen „Aufstand“. Mehrere dieser Individuen wurden verhaftet. Nirgends ist jedoch eine Spur einer von dem Auslande genährten Agitation. Der Statthalter entsandte einen Deputirten in die betreffenden Bezirke mit dem Befehle, nöthigenfalls Militär zu requiriren, und es bieten die Maßnahmen der Regierung volle Garantie, daß das Landvolk alsbald zur gewohnten Ruhe zurückkehren werde.

**Ausland.**

Berlin, 25. April. Auffällig bemerkt wird, daß das bayerische Militärbudget Ausgaben für Anschaffungen enthält, welche nur zur Kriegsführung in unwirtschaftlichen Gegenben, beispielsweise in Rußland, erforderlich sind.

Brüssel, 25. April. Die Arbeiter-Versammlung in Ruwet beschloß, eine Deputation an den König abzuschicken, damit die Kohlenwerkbefitzer den Lohn erhöhen. — In Lüttich stricken wieder alle Waffenfabriken. Die Großindustriellen bewaffnen ihr Personal zur Verteidigung gegen die Arbeiter.

London, 25. April. In der Saint James Hall hat ein zahlreich besuchtes Meeting unter Vorsitz Labouchere's stattgefunden. Eine Resolution wurde angenommen, welche sich mit der irischen Politik Gladstone's einverstanden erklärt. An der Discussion betheiligten sich Labouchere, Bradlaugh, Hoel, Leicester und mehrere radicale Deputirte.

Konstantinopel, 25. April. Man legt in diplomatischen Kreisen weder der Entsendung einer türkischen Mission, mit Serber Pascha an der Spitze, zur Begrüßung des Czars, noch auch der Reise des Botschafters v. Nelidoff nach Livadia eine weiter tragende Bedeutung bei, sondern sieht darin nur die Erfüllung einer regelmäßig bei der jeweiligen Anwesenheit des Czars in der Krim besorgten Courtoise. Speciell bezüglich der Mission Serber Paschas wird hervorgehoben, daß derselbe weder als Staatsmann, noch als Diplomat in den maßgebenden türkischen Kreisen ein solches Ansehen genießt, daß sich annehmen ließe, daß ihm besonders wichtige Missionen anvertraut würden. Was Herrn v. Nelidoff anbelangt, so verlaudet in Konstantinopel, daß derselbe sich von seinem kaiserlichen Herrn einen längeren Urlaub zum Zwecke einer Vabereise zu erbitten gedenke und vermutlich erst in der zweiten Hälfte des Monats Juni nach Konstantinopel zurückkehren werde.

Washington, 25. April. Präsident Cleveland richtete eine Botschaft an den Congress, in welcher derselben die gesetzliche Regelung des schwierigen Problems der Arbeiterfrage empfohlen wird. Der Präsident hebt hervor: jede Gesetzgebung hierüber müsse eine ruhige, wohlüberlegte und unparteiische sein. Das gegenwärtige Verhältnis zwischen Capital und Arbeit sei ein wenig befriedigendes. Die Unzufriedenheit der Arbeiter werde größtentheils durch die unüberlegten Forderungen der Arbeitgeber hervorgerufen; es müsse indeffen constatirt werden, daß die Arbeiter es sich nicht immer angelegen sein ließen, Störungen der Ruhe und Ordnung zu vermeiden, die nicht zu rechtfertigen seien. Präsident Cleveland ist nicht gegen ein freiwilliges Schiedsgericht, schlägt aber vor, eine Arbeitercommission zu bilden, welche aus drei Regierungsbeamten zu bestehen hätte. Die Commission solle beauftragt werden, eventuelle Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu regeln.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Bahnarzt Schwabe, diplom. Arzt, ist wieder zurückgekehrt und ordinirt täglich von 9—12 und 3—5 Uhr.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 28. April.

— (Mai-Advance ment.) [Schluß.] Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen ferner allergnädigst zu ernennen: In der Cavalierie: zum Rittmeister 2. Cl.: den Oberleutnant: Eduard Walther, des 3., zum 13. Husaren-Regiment; — zu Lieutenanten: die Cadeten (Officiers-Stellvertreter): Graf J. Esterhazy v. Galantha, des 3., und Stephan v. Ujfalussy, des 2. Husaren-Regiments, in den genannten Regimentern;

in der Artillerie: zu Oberleutenanten: die Lieutenanten: Albert Capp, des Corps-Artillerie-Regiments Kreuz Nr. 12., im Regimente, Stephan Kutavina v. Liebstadt, des Corps-Artillerie-Regiments Kreuz Nr. 12., bei der schweren Batterie-Division Nr. 26; — zum Lieutenant: den Cadet-Officer-Stellvertreter: Wilhelm Rückauf, des Corps-Artillerie-Regiments Kreuz Nr. 12., im Regimente; in der Genie-Waffe: zum Oberleutnant: den Lieutenant: Julius Plepš, des Genie-Regiments Erbprinz Leopold Nr. 2, im Regimente;

in der Train-Truppe: zum Lieutenant: den Cadet-Officiers-Stellvertreter: Karl Ehrenberger, des Train-Regiments Nr. 2, im Regimente;

im Armees-Stande: zum Hauptmann 2. Classe: den Oberleutnant: Hermann Neumann, Platz-Commandant in Klausenburg, in seiner Eintheilung;

in der Gesundheits-Branchen, und zwar: bei den Militär-Abtheilungen der k. ung. Pferdehospitälern: zum Oberleutnant: den Lieutenant: Rudolf v. Bene, des Staats-Gehütes in Fogaras, in seiner Eintheilung;

in der Reserve: in der Infanterie: zu Lieutenanten: die Cadeten-Officiers-Stellvertreter: Julius Antonius, des 50., Anton Krzysufel, des 64., Rudolf Maurich, des 82., Ludwig Verecs, des 63. Infanterie-Regiments, sämmtliche in den genannten

Regimentern; den Unterofficier: Alexius Csiki, des 51. Inf.-Regts., im Regimente.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen weiter allergnädigst zu ernennen: zum Auditor: zum Major-Auditor: den Hauptmann-Auditor 1. Cl.: Victor v. Prati, des Garnisons-Gerichtes in Sarajewo, mit Belassung auf seinem Dienstposten; — zum Hauptmann-Auditor erster Classe: den Hauptmann-Auditor 2. Classe: Karl Wolff, des 82. Inf.-Regts., mit Belassung auf seinem gegenwärtigen Dienstposten; — zum Hauptmann-Auditor zweiter Classe: den Oberleutnant-Auditor: Alfred E. Chard, des Garnisons-Gerichtes in Kronstadt, mit Belassung auf seinem demaligen Dienstposten; — zum Oberleutnant-Auditor: den Auditoriat-Practikanten: Bela Majai, des 51., beim 72. Inf.-Regt.

im militär-ärztlichen Officiers-Corps: zum Stabsarzt: den Regimentsarzt 1. Cl.: Leopold Fider des 50. Inf.-Regts., bei Ueberlegung als Garnisons-Gelehrter nach Karlsburg; — zu Regimentsärzten erster Classe: die Regimentsärzte 2. Classe: Dr. Eugen Worell, des 2. Husaren-Regiments, Dr. Julius Muresianu, des 50., Dr. Johann Popu, des 64. Inf.-Regts., Dr. Anton Pecentka, des 28. Feld-Jäger-Bataillons, sämmtliche mit Belassung auf ihren demaligen Dienstposten; — zu Regimentsärzten 2. Classe: die Oberärzte: Dr. Eugen Behandl der Begung, des 2. Husaren-Regiments, Dr. Adolf Klein, des 50. Inf.-Regts., mit Belassung auf ihren demaligen Dienstposten;

im Truppen-Rechnungsführer-Officiers-Corps: zum Hauptmann-Rechnungsführer erster Classe: den Hauptmann-Rechnungsführer 2. Classe: Karl Bögl, des 31. Inf.-Regts., beim Garnisons-Transporthause in Brünn; — zum Oberleutnant-Rechnungsführer: den Lieutenant-Rechnungsführer: Jonas Fischer, der schweren Batterie-Division Nr. 23, mit Belassung auf seinem demaligen Dienstposten; — zu Lieutenant-Rechnungsführern: die Rechnungsführer, Rechnungsführer 1. Classe: Albert Baier, übercomplet im 3. Husaren-Regimente, zugetheilt dem Militär-Verpflegs-Magazine in Kaschau, beim 85. Inf.-Regt., Ludwig Pfleger, übercomplet im Feld-Jäger-Bataillon Nr. 9, zugetheilt dem Remonten-Depot in Fieber, beim 31. Inf.-Regt.;

in der Militär-Intendantur: zum Militär-Ober-Intendanten 2. Classe: den Militär-Intendanten: Eugen Secht, der Intendant des 11. Corps, mit Belassung auf seinem demaligen Dienstposten.

Ernannt werden: In der Militär-Rechnungs-Control-Beamten-Branchen: zum Official zweiter Cl.: der Official 3. Cl.: Michael Blazavin, der Intendant der 35. Infanterie-Truppen-Division, mit Belassung auf seinem demaligen Dienstposten; — zu Accessisten: der Feuerwerker, Rechnungsführer: Franz Filip, des Corps-Artillerie-Regiments Kreuz Nr. 12, bei der Intendant des 15. Corps; der Rechnungsführer 1. Classe: Franz Richter, der schweren Batterie-Division Nr. 23, bei der Intendant der 13. Infanterie-Truppen-Division;

in der Militär-Verpflegs-Beamten-Branchen: zum Accessisten: der Accessist in der Reserve: Johann Melzer, des Militär-Verpflegs-Magazines in Hermannstadt, mit Belassung auf seinem demaligen Dienstposten; — zum Practikanten: der Aspirant: Michael Szentpeteri, beim Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt;

in der militär-thierärztlichen Beamten-Branchen: zum Unterthierarzt: der thierärztliche Assistent: Johann Torma, der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Hengsten-Depots in Sepsiszent-György.

— Die heutige Conferenz der Studiendirectoren — bekanntlich beruht der Unterrichtsminister seit der Schaffung des Mittelschulgesetzes diese Conferenz alljährlich ein — hat fünf Tage in Anspruch genommen. Sie beschäftigte sich nicht bloß mit pädagogischen und administrativen Fragen, sondern es wurde auch die staatliche Wichtigkeit jeder Mittelschule, unter Berücksichtigung der confessionellen und Nationalitätsmomente, erörtert. Bei dieser Gelegenheit wurde unter Anderem auch die Instruction für die Mittelschulärzte und für die Lehrer der Gesundheitslehre festgesetzt. Ueber das Resultat der diesbezüglichen Beratungen, welchen auch Ministerialrath Dr. Ludwig Markusowich und Universitätsprofessor Dr. Joseph Fodor beiwohnten, theilt „Nemzet“ Folgendes mit: Jede Mittelschule erhält einen Arzt; das Honorar dieser Ärzte wird bei vollständigen Mittelschulen 200 fl., bei nicht vollständigen Mittelschulen 100 fl. betragen. Der Arzt ist verpflichtet, zu Beginn des Schuljahres den Gesundheitszustand jedes Schülers zu untersuchen, ferner den Gesundheitszustand der Schüler während des Schuljahres mit besonderer Rücksicht auf das Sehen und Hören zu überwachen. Besondere Sorgfalt muß der Arzt darauf richten, daß er ansteckende Krankheiten fernhalte, eventuell unterdrücke. Im Nothfalle, jedoch nur mit Zustimmung des Directors, untersucht er auch die Wohnungen der Schüler. Er hat die Schulgebäude und die Einrichtungengegenstände, sowie die Lehrmittel vom Gesichtspunkte der Gesundheit zu überwachen. Beim Turnunterricht fungirt er als Aufseher, doch hat er auch die übrigen Zweige des Unterrichts mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und wenn er, sei es in Anbetracht des Gesamtunterrichtes, sei es bei einzelnen Disciplinen gesundheitschädliche Folgen (z. B. wegen Ueberbürdung) wahrnimmt, muß er den Director darauf aufmerksam machen. Ueberhaupt wird die Thätigkeit der Ärzte bloß darin bestehen, Winkle zu geben, die Aufmerksamkeit auf nachtheilige Umstände zu lenken und Rathschläge zu ertheilen. In den vollständigen Mittelschulen wird der Arzt denjenigen Schülern der fehlenden und adäquaten Unterricht zu ertheilen, ferner den Gesundheitszustand der Schüler in der Gesundheitslehre ertheilen. Hierzu sind zwei Stunden wöchentlich eingeräumt; der Unterricht muß leicht verständlich und populär gehalten sein, namentlich aber darf er nicht zum Auswendiglernen außer den Unterrichtsstunden Anlaß geben.

— (Eisenbahn-Vorconcessionen.) Der Communications-Minister hat die Bewilligung zu Vorarbeiten für nachstehende Eisenbahnlinien gegeben: Den Reichstags-Abgeordneten Gabriel Ugron und Gabriel Daniel jun. für eine von Székely-Udvarhely ausgehende über Zetelafa, Maros-Nyir, Csikhereda und Szépviz nach Gyimes führende Bicalnabahn; dem Reichstags-Abgeordneten Gabriel Ugron für eine von Maros-Nyires über Gyergyó-Ezt. Miklós bis zum Békésbánya und für eine von Kronstadt über Sepsiszent-György und Tuzsád nach Csikhereda zu führende Bicalnabahn.

— Die vorgestern Vormittags im Communitäts-Sitzungssaale stattgefundene General-Versammlung der hiesigen Vorläufer-Vereine nahm den Rechnungsbereich pro 1885 und den Bericht des Aufsichtes-Comités zur befriedigenden Kenntniß. Die Spareinlagen betragen mit Schluß des Jahres 1885 1.067,552 fl. 22 kr., die ausgegebenen Vorkäufe 877,215 fl. 74 kr., die Hypothekendarlehen 166,003 fl. 52 kr., die Einnahmen an Zinsen und Provisionen 70,743 fl. 83 kr., an Zinsen für Spareinlagen wurden ausgezahlt 47,179 fl. 75 kr., der Reservefond befreit sich auf 64,102 fl. 55 kr. Der Reingewinn beträgt 9113 fl. 71 kr., welcher folgendermaßen Verwendung findet:

1. Als Dividende für jede am 31. December 1884 voll eingezahlte Mitgliedereinlage wurden 8 fl. bestimmt, was den Betrag von 4120 fl. in Anspruch nimmt; 2. dem Reservefond wurden zugeführt 2713 fl. 71 kr.; 3. dem Gewerbeverein wurden gewidmet zur Bekämpfung der Kosten der vorjährigen Landesausstellung 380 fl., als ein Beitrag zur Erhaltung der hiesigen Webereischule 700 fl. und zur Bekämpfung

laufender Bedürfnisse 200 fl.; 4. zur inneren Einrichtung (Stellagen, Ausstellungskästen) des Ausstellungshauses wurden 700 fl. gegeben; 5. dem Ortsverein des allgemeinen Frauenvereins für die Frauen-Arbeitschule 100 fl.; 6. der Hermannstädter freiwill. Feuerwehr 100 fl. und 7. dem hiesigen Arbeiter-Bildungsverein 100 fl.

Schließlich wurde ein Antrag des Directionsrathes auf Aenderung der Vereins-Statuten einer Commission überwiesen.

(Die Dilettanten-Vorstellung,) welche von der Hermannstädter ungarischen Jugend vorgestern im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ zum Besten des Gründungs-fondes für den hiesigen ungarischen Arbeiterbildungs-Verein veranstaltet wurde, hatte sich ausgiebigen Zuspruch zu erfreuen. Mit Rücksicht darauf, daß die überwiegende Anzahl der Darsteller bei dieser Gelegenheit die heißen Bretter in ihrem Leben zum erstenmal betreten, kann das Urtheil über die Aufführung des Kisefaludy'schen dreiactigen Lustspiels „A pártok“ unbedingt günstig lauten, denn dieselbe gereichte den Neulingen auf diesem Gebiete ebenso wie den unermüdbaren und hingebungsvollen beiden Regisseuren und Anleitern (Herrn Dezsö und Szampa) zur Ehre. Den Löwenantheil an der in wiederholtem Beifall und Hervorruf bekundeten Anerkennung seitens des Publicums theilten die Darsteller des Hajnali, der Richterin, des Ortsvorstandes, Cantors, Kleinrichters und Dorfschmiedes ein.

(Schützen-Verein.) Bei dem am 26. d. M. abgehaltenen Uebungs-schießen des hiesigen bürgerl. Scharschützen-Vereins wurden von 12 Schützen 397 Schüsse abgegeben, darunter 151 Schwarzschnisse und 6 Cartons. Es erhielt: das erste Trefferbeste Karl Keszler, das zweite Rudolf Kausler, das dritte Andreas Göbbel; das erste Glückbeste Carl Mörkert; das zweite Würgerbeine Michael Bachholztz, das zweite Julius Guberffy, das dritte Bergrin Neuribner.

(Neue Orgel.) Gestern hatte der Hermannstädter renommirte Orgelbauer Herr bis zur zahlreichem Besuch; dieser galt der Bestätigung einer von ihm bis auf das Principial und Außere fertig gestellten prächtigen Orgel von herrlichem Klange und ebenso meisterhafter wie musterhafter Construction. Diese in Vorrath gebaute und zum Verkaufe bestimmte Orgel besteht aus 12 Registern, die auf 2 Manuale und ein Pedal aufgetheilt sind; über dem Pedale befinden sich 12 Combinationstritte, mit welchen 11 verschiedene Registermischungen leicht bewerkstelligt werden können; mit dem 12. Tritte kann man die früher getretenen frei machen. Die Mechanik des Werkes wird von allen Saperstücken mit Anerkennung gerühmt. — Wir empfehlen diese neue Orgel der besondern Aufmerksamkeit der Kirchengemeinden.

(Der Brunnen auf der Dragonerwache) nimmt sich unfröhlich sehr nett aus; er ist aber nicht nur schön, sondern auch theuer genug, denn seine Herstellung kostete, wenn wir nicht irren, beinahe das Doppelte des ursprünglich veranschlagten Betrages, beziehentlich 2300 fl. statt 1200 fl.; nehmend hat der Brunnen auch einen tüchtigen und modernen Bürger auf dem Gewissen, der während der Herstellung-Gala-mitad in der Vollkraft des Mannesalters vorerst die Gesundheit, dann das Leben einbüßte. Das Alles wäre längst verschmerzt, wenn der Brunnen nur so viel Wasser geben würde, als die Nachbarn für ihren knappen Bedarf benötigen; er thut aber so karg, daß man in die Oberstadt um Wasser muß. Das ist von Uebel, dem abgeholfen werden soll, sonst paßt auf den schönen Brunnen auf der Dragonerwache das ungarische geflügelte Wort: „Czifra nyomoruság“ zu deutsch: glänzendes Blend.

(Verdächtige Hausierer.) Auf der Straße zwischen Hermannstadt und Klein-Scheuern verhaftete eine hiesige Gendarmarie-Patrouille sechs Zigeuner aus Böhle, die mit Glas hauffieren gingen, dabei mit falschen Legitimations-Papieren versehen und im Besitze verschiedener Kleidungsstücke waren, welche mutmaßlich von einem Diebstahle herrühren dürften.

(Gut aufbewahrt.) Adolf Pollak, Fassbinder und Weinklein-händler aus Bonyhad (Tolnauer Comitatz) mietete in Rätzsch einen Wagen und fuhr über Kelling nach Nebo, von da zurück nach Kelling, wo er beim Fassbinder Karl Spengler abstieg. Unterwegs hatte er seine Brieftasche mit 300 fl. unter die Truhe, die ihm als Sitz diente, verstopft und dort vergessen. In der Nacht fiel ihm erst ein, daß er die Brieftasche nicht an sich genommen; er eilte in den Hof zum Wagen, auf welchem der Fuhrmann schlief und fand die Brieftasche, von deren Inhalt jedoch 100 fl. fehlten. Der Fuhrmann gab ihm eine 50 fl.-Note zurück, die er im Stroh gefunden haben wollte; von den anderen 50 fl. wollte er nichts wissen. Der Fuhrmann wurde der Behörde übergeben.

(Der Brandlegung verdächtig.) Am 14. d. Abends geriethen die den Klein-Talmatzer Einwohnern Pabel Giorogor und Anna Gyorgye Popa gehörige Delpresse und Tuchmalle in Brand; die Talmatzer freiwillige Feuerwehr und Klein-Talmatzer Inassen verhielten ein Weitergreifen des Feuers. Kurz vorher hatte der arbeitsscheue Thunichtgut Gyorgye Popa vor Zeugen gedroht, er werde ein Feuerwerk veranstalten. Außerdem sprechen mehrere Verdachtsgründe gegen ihn, weshalb er eingezogen und nach Hermannstadt gebracht wurde.

(Waldbrand.) Im Waldhauhe „Trefiora“ nächst Uj-Sinka wurde ein Bestand von 40 Joch eingedröht. Die Bevölkerung der genannten Gemeinde löschte den Brand.

(Ein Lühnes Räuberstückchen) wurde dieser Tage im Hafen von Konstantinopel nahe von Kir-Capu ausgeführt. Im Hafen war nämlich ein kleiner griechischer Segler verankert, dessen Capitän, der zugleich Eigenthümer des Schiffes ist, im Begriffe war, nach der Donau abzugehen, um dort eine Getreidefracht einzuladen. Während der Nacht vor dem für die Abreise bestimmten Tage fuhr eine Barke mit 12 Mann an das Schiff heran. Die Insassen der Barke drangen im Nu auf das Schiff und bemächtigten sich des wachhaltenden Schiffsjungen. Ein auf das Hilfsgeschrei des Letzteren herbeieilender Matrose wurde gefesselt und als der durch den Lärm geweckte Capitän auf's Verdeck trat, wurde er durch Dataganhiebe niedergeworfen. Die Räuber beinigt hierauf den Schiffsjungen so lange, bis er ihnen den Aufbe-wahrungsort des Geldes zeigte, welsch der Capitän mit sich führte, bemächtigten sich der vorgefundenen Summe von 19.000 Francs und einiger türkischer Pund und ergriffen sodann auf ihrer Barke die Flucht. Die griechische Gesandtschaft hat sofort am nächsten Tage dringende Schritte bei der hiesigen Polizei unternommen, welsch es auch bereits gelungen ist, zwei der Räuber zu verhaften. Dieselben sind dem Stamme der Logza angehörige Schiffer. Die Polizei hofft, auch die übrigen Theilnehmer an der geschilderten Missethat in ihre Hände zu bekommen. Auf Betreiben des griechischen Generalconsuls in Konstantinopel Herrn Navromati, wurden verschiedene berüchtigte Individuen dem erwähnten Schiffsjungen vorgeführt, der in der That in einem derselben den Mörder des Capitäns erkannt hat. Die Verhafteten, sämtlich Griechen, wurden in's Staatsgefängnis gebracht. Der Schiffsjunge wurde einstweilen im griechischen Generalconsulate untergebracht.

(Friedrich der Große und der Dorfschulmeister.) Als Friedrich der Große im Jahre 1760 eine Nacht in dem kleinen Dorfe Staupitz zubrachte, mußte er, was er selbst im Felde zu thun pflegte, bei offenem Fenster auf der Höhe. Da vernahm er im Gebüsch unter dem Fenster ein Geräusch, infolge dessen er hinaus sah, und bemerkte nun, wie ein Mensch sich sorgsam an der Mauer verbergte. „Wer ist er?“ frug der König sich. Der arme Sünder in vollem Bauernhaat kam ängstlich hervor und stotterte: „Majestät, ich, ich bin der Staupitzer Cantor!“ — „So! Und was will Er denn?“ inquirirte der König. — „Halten zu Gnaden, Majestät,“ antwortete demüthig

der Schultze, „ich habe so viel davon gehört, daß Eure Majestät so gut Hölde spielen, und da ich ein Freund der Musik bin, so habe ich es gewagt, mich hieher zu schleichen, um zuzuhören!“ — „Na, dann bleibe Er nur stehen, wenn's Ihm gefällt,“ verjegte der König gütig. Friedrich machte die übrigen Fenster noch auf und spielte seine Weisen, ohne sich stören zu lassen, fort. Als es kühlter wurde, trat er endlich an die Fenster heran und wollte sie schließen; da stand der Schulmeister immer noch andächtig, den Hut in der Hand. „Na, wie hat es Ihm gefallen, Cantor?“ frug der große König leutselig. — „D, Majestät,“ rief der biedere Musikkritiker entzückt hinauf, „das hätte ich Ihnen wahrhaftig nicht zugetraut.“ Der König lachte hell auf und erzählte später noch oft die urkomische Scene, wie der verlegene Dorfschulmeister in seinem höchsten Frierstagsstaat da stand und ihm in seinem Entzücken diese Schmeichelei zuief.

(Amerikanische Gerichtsscene.) Aus New-York wird berichtet: Vor dem Richter Bigot im Districts-hofe erschien kürzlich Advocat Grace, um seinen Klienten, einen Negler, in dem Prozesse gegen einen Schiffscapitän zu vertreten. Ein Freund des Letzteren, Namens Brew, rief plötzlich: „Wenn Sie ein Ehrenman wären, würden Sie diesen Proceß nicht führen.“ Im Nu riß Dr. Grace einen Revolver hervor, Brew that desgleichen und ein regelrechtes Duell begann, dem Richter und Publicum mit volstem Interesse zusehen. Zehn Schüsse wurden gewechselt, endlich brach Dr. Grace todt zusammen, während Brew stehend vor dem Gerichtstische niedersank. Die Sache machte umso größere Sensation, weil Dr. Grace einer der angesehensten Advocaten New-Yorks gewesen war.

(Heiteres vom Tage.) Vergleich. Die Werke guter und schlechter Dichter haben Eines gemeinlich: man legt sie mit Vergnügen aus der Hand. — In der Angst. Ein Bauer lauft sich am Posthalter eine Fünf-Kreuzer-Marke, die er zur Frankung eines Briefes verwendet. Auf seine Frage, wo sich der Briefkasten befindet, zeigt der Beamte nach links. Der Bauer sucht nach dem Briefkasten, kann ihn jedoch nicht finden und kommt wieder an den Posthalter. Der Beamte wird ob dieser Auseinandersetzungen etwas aufgeregt und schreit den Bauer tüchtig an, wobei dieser so in Angst geräth, daß er schließlich den Mund des Beamten für den Briefkasten hält und den Brief hineinsteckt. — Aus der Instruktionstube. Feldwebel: „Ein ordentlicher Soldat muß sein Gewehr gerade so lieb haben, wie seine Köchin!“

(Schattenseite der Ehe.) Ihre Frau ist reizend! Sie hat etwas so Sinnchmendes! — „Aber leider noch mehr Ausgebendes.“

(Als Folgen des ewigen Kreislaufs der Natur) begegnet man im Frühjahr häufig Klagen über Kopfschmerzen, Müdigkeit in den Gliedern, Blutandrang nach Kopf und Brust etc. Man nehme die überall rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und obige Erscheinungen werden alsbald verschwinden. Erhältlich in den Apotheken.

Theater.

Hermannstadt, 28. April. Das Lustspiel „Der Hegenmeister“ von F. G. Trieb hat gestern vor fast ausverkauftem Hause eine gute Aufnahme gefunden. Das Stück hat seine Vorzüge und seine Fehler. Hofft man von dem Hegenmeister, allerlei Komödien-Schlaubeiten zu erwarten, so wird man enttäuscht, denn der Held, der die Herzenwunden eines Schweiternpaars ordnen will, bringt nur die alltäglichsten Hausmittel der Lustspielbühne zur Anwendung. Er entzündet die Liebe an den Flämmchen der Eifersucht und läßt durch geübte Gleichgültigkeit ein schlummerndes Mädelchen in Aufrucht bringen. Das sind Argueien, die man in jeder dramatischen Hausapothek immer fertig vorräthig findet, und sehr bald erkennen wir, daß dieser Hegenmeister sich in seinem Recept vergriffen hat. Das planlose Jagdspiel mit Menschenherzen hört erst im dritten Act auf; der Dichter rafft hier seine ganze Amuth und Laune zu einer Liebescene zusammen, die als ein prächtiges Dialog-Gedicht zu bezeichnen ist, und auch von unmittelbar zündender Wirkung ist.

Die Hauptpointe des Lustspiels gipfelt darin, daß ein Minister-rath die Freier um seine älteste Tochter, die ihn das Leben angenehm macht, von seinem Hause fern halten will und zu diesem Zweck einen jovialen Grafen zum Bundesgenossen nimmt, der schließlich selbst die Tochter zur Frau nimmt.

Gespielt wurde recht gut. Herr Blasel gab die Titelrolle mit frohem Glauben und der vollen Verbe des liebenswürdigen Bonvivants. — Die krausen Widersprüche des Charakters der Jenny“ lassen sich durch keine schauspielerische Kunst zu einer verständlichen Einheit zusammen-deuten; nichtsdeftomenger sagte Frau Dorn diese wenig dankbare Rolle mit seltamer Geschicklichkeit zu einem freundlichen Bilde zusammen. — Frä. Köchl, bei ihrem Erscheinen mit einer Weisheitskrone und einem Blumenbouquet empfangen, wußte die Rolle der „Ella“ mit schaltender Begleichheit zu beleben und dabei schelmische Liebenswürdigkeit auszu-strahlen. — Herr Nordel hatte diesmal als „Felix“ günstige Gelegen-heit, sein in unsern Theaterberichten bereits vor wenigen Jahren gewürdigtes einnehmendes Spiel zur Geltung zu bringen; den Glanz-punct seiner Leistung bildete unfröhlich die mit Innigkeit gegebene Liebes-scene im dritten Act.

Herr Scrimanef fand als „Anas“ mit seiner durch natürliches, ungekünsteltes und richtiges Spiel gehobenen Komik frühlichen Widerhall, und Herr Windhopp verstand es, den schätzersten Liebhaber des Stückes unterhaltend zu machen. — Frä. Fontaine als hungrige und schlaftrige „Philippine“, Herr Boda als fauler Bannerfertiger und eiferstüchtig schmollender Obergerieur, dann Frä. Bild als schmuckes Kammermädchen, trugen mit zur angenehmen Erweiterung bei.

Die Darsteller wurden oft applaudirt und gerufen. Der Einführer war diesmal weniger vernehmlich, als bei der Eröffnungsvorstellung.

Original-Telegramme.

Budapest, 27. April. (Ung. T. C. B.) Ihre Majestäten der König und die Königin sind mit den Erzherzoginnen Gisela und Valerie hier eingetroffen.

Lemberg, 27. April. (Ung. T. C. B.) Die Amtszeitung constatirt, daß während der Feiertage in keinem westgalizischen Bezirke eine Aufseherung seitens des Landvolkes eintrat, und daß überhaupt keine Symptome vorhanden sind, welche Anlaß zu Befürchtungen gäben.

London, 27. April. (U. T. C. B.) „Reuters Office“ meldet: Die Vertreter der Mächte fordern seitens der griechischen Regierung eine bindende Erklärung bezüglich der Abrüstung.

Athen, 27. April. (Ung. T. C. B.) Gestern theilte Delvanis den Vertretern der fünf Großmächte die Telegramme Freycinet's und die dem französischen Gesandten ertheilte Antwort mit, wonach Griechen-land den Rathschlägen Frankreichs betreffs der Abrüstung vollständig zugestimmt. Nach Empfang dieser Mittheilung hielten die Vertreter der Großmächte eine Berathung und richteten sodann an Delvanis ein Ultimatum, besagend, die Zustimmung Griechenlands entspreche keineswegs den von den respectiven Regierungen erhaltenen Instruktionen, sie fordern daher Griechenland auf, innerhalb acht Tagen abzurufen,

da die feindselige Haltung Griechenlands gegenüber der Türkei nicht länger ertragbar sei; schließlich machen die Mächte Griechenland ver-antwortlich, wenn es beharrt, unter Waffen zu verbleiben. Das Ultimatum wird nach der Zustimmung Griechenlands zu den Rath-schlägen Frankreichs als überflüssig betrachtet.

Verlosung.

(Ziehung der Kincsem-Lose.) Im großen Saale des „Hotel Hungaria“ hat am 24. d. die Ziehung der Kincsem-Lose stattgefunden. Verlost wurden vor Allem 44 Serien, enthaltend je 100 Nummern. Es sind die Serien: 5, 34, 143, 168, 188, 279, 423, 429, 498, 570, 587, 914, 1080, 1130, 1189, 1234, 1268, 1370, 1407, 1416, 1454, 1641, 1654, 1670, 1678, 1679, 1791, 1807, 1894, 1906, 1949, 1987, 2015, 2451, 2466, 2468, 2493, 2519, 2650, 2661, 2770, 2794, 2842, 2940. Auf jede der in den vorstehenden Serien enthaltenen Nummern entfällt der kleinste Gewinn mit je 5 fl. Im Nachstehenden theilen wir die größeren Treffer mit. Der Haupttreffer mit 50.000 fl. entfiel auf Serie 2201 Nr. 31. Der zweite Treffer mit 10.000 fl. auf S. 2568 Nr. 2. Der dritte Treffer mit 5000 fl. auf S. 2710 Nr. 5. 3000 fl. gewann S. 2562 Nr. 36. 2000 fl. gewann S. 1470 Nr. 31. 1000 fl. gewann S. 425 Nr. 47; je 500 fl. S. 1055 Nr. 53, S. 2337 Nr. 1; je 100 fl. S. 888 Nr. 74, S. 2445 Nr. 43, S. 851 Nr. 66, S. 265 Nr. 66, S. 2397 Nr. 64, S. 2184 Nr. 26, S. 2098 Nr. 84, S. 540 Nr. 58, S. 2319 Nr. 53, S. 2002 Nr. 5; je 50 fl. S. 2283 Nr. 81, S. 2850 Nr. 14, S. 1776 Nr. 11, S. 1334 Nr. 96, S. 1009 Nr. 33, S. 602 Nr. 40, S. 2008 Nr. 6, S. 1213 Nr. 56, S. 1766 Nr. 55, S. 224 Nr. 15, S. 849 Nr. 20, S. 1900 Nr. 99, S. 1685 Nr. 31, S. 1781 Nr. 94, S. 1916 Nr. 89, S. 2802 Nr. 54, S. 1281 Nr. 98, S. 648 Nr. 65, S. 2280 Nr. 47, S. 2899 Nr. 98; je 20 fl. S. 964 Nr. 77, S. 1135 Nr. 6, S. 335 Nr. 13, S. 237 Nr. 94, S. 1280 Nr. 29, S. 586 Nr. 26, S. 2231 Nr. 17, S. 2659 Nr. 69, S. 947 Nr. 80, S. 2353 Nr. 40, S. 1517 Nr. 40, S. 1854 Nr. 48, S. 85 Nr. 65, S. 917 Nr. 35, S. 1405 Nr. 79, S. 1177 Nr. 18, S. 2304 Nr. 3, S. 1869 Nr. 70, S. 773 Nr. 38, S. 2229 Nr. 49, S. 1492 Nr. 73, S. 343 Nr. 87, S. 2401 Nr. 18, S. 887 Nr. 70, S. 619 Nr. 28, S. 387 Nr. 92, S. 2388 Nr. 45, S. 847 Nr. 38, S. 1180 Nr. 3, S. 474 Nr. 76, S. 2822 Nr. 86, S. 886 Nr. 37, S. 718 Nr. 54, S. 1065 Nr. 40, S. 2195 Nr. 91, S. 2158 Nr. 65, S. 1510 Nr. 42, S. 2911 Nr. 54, S. 2454 Nr. 62, S. 934 Nr. 18, S. 172 Nr. 83, S. 2988 Nr. 44, S. 2823 Nr. 3, S. 1524 Nr. 1, S. 2412 Nr. 86, S. 2754 Nr. 97, S. 1344 Nr. 39, S. 2965 Nr. 82.

Marktberichte.

Hermannstadt, 27. April. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.80, mittlerer fl. 5.90, mindester fl. 5.50, Halbfrucht, bester, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.70, mindester fl. 4.30, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 2.40, mindester fl. 2.20, mindester fl. 2.—, Futterz. fl. 3.60, Erdäpfel fl. 1.50, Mandmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißpölmehl fl. 11.—, Schwarzpölmehl fl. 9.—, Erbsen, per Liter fr. 12, Kintlen fr. 16, Kintlen fr. 7, Hirse fr. 10, Bohn, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.10, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 56 kr., — 32 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Rindfleisch 40 kr. —, Schafschmaltz, 27. April. Weizen per Hektoliter fl. 5.50 bis 6.40, Halbfrucht fl. 3.80 bis 4.40, Korn fl. 3.40 bis 3.60, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.20 bis 2.50, Futterz. fl. 3.30 bis —, Bohnen fl. 3.50 bis —, Erdäpfel fl. 1.60 bis 1.70, Kintlen 20 kr., Kintlen 20 kr., Hirse 10 kr., Mandmehl per 100 Kilo fl. 17.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weißpölmehl fl. 11.20, Schwarzpölmehl fl. 7.50, Unschlitz-kerzen per Kilo 52 kr., Seife 26 kr., rohes Unschlitz 22 kr., Rindschmaltz fl. —.80, Schweinefett 64 kr., Rindfleisch 28 kr.

Fremden-Liste.

Hotel Neuribner. Karl Gruber, Verbleibender von Budapest; Stefanescu sammt Gemahlin, von Kimm; Frau Popescu, Privatierin, von Bukaresch. Hotel Welger. Stefan Albu, Professor, von Brad.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. Mittwoch den 28. April. 1. Abonnement. 2. Vorstellung. Der Haub der Sabinerinen. Schwan in 4 Acten von Franz v. Schönthan.

Telegraphischer Coursbericht zu der Budapester Waarebörsie.

Table with columns for commodity types (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), quality, and prices per 100 kilograms. Includes sub-sections for 'Lieferungszeit (Wance)' and 'Buda-telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours'.

Buda-telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours.

Table listing various financial instruments and their prices, including gold and silver coins, bonds, and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours.

Table listing various financial instruments and their prices, including gold and silver coins, bonds, and exchange rates, similar to the Buda section.

Sz. 3513.1886.

[292] 1-1

telekk.

Arverési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré ítélték, miszerint a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak...

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók végrehajtó kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi ápril hó 9-én tartott üléséből.

Für eine leistungsfähige Lack-Fabrik Oesterreichs wird ein in der Branche bewandertes

Vertreter

für Siebenbürgen gesucht. Gest. Offerte unter Ebiffr. „K. 1450“ befördert Rudolf Mosse, Wien.

Promessen

Credit-Lose auf Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 1. Mai 1886,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Friedrich Baumann, Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,

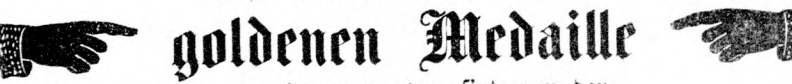
empfiehlt einem geehrten p. t. Publicum für die Frühjahr- und Sommer-Saison fein aus den renomirtesten Fabriken in den mannigfaltigsten Artikeln neu und schön sortirtes

Manufactur- und Mode-Waarenlager,

darunter zu Original-Niederlage-Preisen die hier allein echten Dr Jäger'schen

Normal-Wolltricot-Artikel

von Wilhelm Venger Söhne in Stuttgart, deren Fabrikate ihrer Vo züglichkeit wegen dieses Jahr neuerdings mit der



goldenen Medaille ausgezeichnet worden sind von der „Society of Science Letters and Art in London“.

Um das Gel. Magazin am Rothenbume zu räumen, verkaufe ich die auf Weitzer's eine Meter-Plaster Buchen-Brennholz um 9 fl loco Hermannstadt. Juon Cloase bei J. Tangl, Quergasse 4.

Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum die folgende Anzeige zu machen, daß ich die Schloffer-Werkstätte Fingerlings-Platz Nr. 6 im Mailath'schen Hause (vormals J. Kloess) kauft...

Richard Kolassovits, Bauhloffer.

„Bicycles“

aus der weltberühmten Fabrik der Herren Hillman Herbert & Cooper in Coventry, und zwar:

- Excelsior-Bicycle 83 fl.
Victoria-Bicycle 115 fl.
Militär-Bicycle 153 fl.
Kangaroo-Bicycle Nr. 3 190 fl.

J. F. Schneider's Nachfolger JOHANN WEINDEL, Hermannstadt.

Verlorene und geschwächte Manneskraft Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittels f. t. priv. Carbon-Genitalien-Deuche heilt Jevermann vollkommener ohne Folgen sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar sichtbar überwindbare Impotenz...

Dr. KARL ALTMANN, Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten, Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 95.

Extractum malti Hoffi.

Die vom Erfinder Joh. Hoff erzeugten, allein echten, diätetischen Malzextract-Gesundheits-Heilmittel sind während des 40-jähr. Bestehens 64-mal ausgezeichnet worden.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier, ein wohlschmeckendes Getränk, ein nahrungreiches Nähr- und Heilmittel, gegen selbst veraltete Leiden der Brust- und Athmungsorgane...

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade, gegen Blutarmlth, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Abmagerung, eine feine Chocolade, ein besonders kräftigendes und wohlschmeckendes Frühstück für Gesunde und Kranke.

Johann Hoff's concentrirtes Malzextract, ein bewährtes Linderungsmittel bei Lungenkrankheiten in allen Stadien, bei Asthma, veralteten Catarrhen, Hals- und Kehlkopfleiden.

Johann Hoff's Brustmalzbombons, gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung.

Unerreicht — Unnachahmlich!

Hohe kaiserliche, königliche, prinzliche, fürstliche Aussprüche über den Werth der Johann Hoff'schen Malzheilmittel-Präparate, deren Leibarzte den Gebrauch der Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Präparate anempfohlen haben.

Seine Majestät der Kaiser und Königin Wilhelme I. zeichnete den Malzextract-Fabrikanten Johann Hoff durch ein höchst ehrenvolles Anerkennungsdiplom, durch Ertheilung eines Malzpatentes und der Ritterwürde aus.
Seine Majestät der Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich beehrte Allerhöchst eigenhändig den Malzextract-Fabrikanten Johann Hoff mit den Worten: „Ich freue mich, einen Mann wie Sie auszuzeichnen zu können.“

An Herrn JOHANN HOFF,

durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilmittel-Präparate, durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilmittel-Präparate...

1886. Täglich Heilberichte. 1886.

Schloß Gelbegg, Salzburg, 6. März 1886. E. W. Erlaube mir, gest. umgehend der Nachnahme von Ihren vorzüglichen Malzpräparaten 10 Buntel Brustbombons zu senden.
E. W. Erlaube Sie, mit der Bahn Gilgit 28 Klischen Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, das ich als ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel schon mehrfach erprobt habe, an Comitee...